Am meisten vielleicht sind uns Gegenstände des Gelbgusses und der Beckenschlägerei aus dem 15. Jahrhundert geblieben. Flache und tiefe geschlagene Messingbecken dienten als Waschschüsseln zu kirchlichem und weltlichem Gebrauche, in der Sacristei wie im Hause. Die gleichen Formen sind daher auch im Innern mit weltlichen wie religiösen Gegenständen geschmückt, mit Madonnen und Heiligen wie mit ritterlichen Figuren, und herum um den Rand zieht sich ein Kranz von Buchstaben, welche keinerlei Sinn bieten und wie die Nachahmung orientalischen schriftlichen Schmuckes erscheinen. Vieles davon mag erst im 16. Jahrhundert entstanden sein, aber die Art geht in das 15. Jahrhundert und wahrscheinlich viel tiefer in das Mittelalter zurück. Es ist ebenso mit dem Beleuchtungsgeräth, dem Haupterzeugniss des Messinggusses. Kleine, zum Einstecken von Kerzen eingerichtete Leuchter treten an die Stelle jener mit einem Dorn oder Stachel versehenen Leuchter, welche im kirchlichen Gebrauch erhalten bleiben. Das Haus bedient sich vorzugsweise jener mehr handlichen Art und hat dafür verschiedene Formen. Oftmals sind es männliche Figuren, noch in dem engen Costüm des 14. Jahrhunderts, welche in den ausgestreckten Händen zwei Kerzenträger halten; oftmals sind es niedrige Leuchter mit sehr breitem Fuß, eine Form, welche im 16. Jahrhundert die vorherrschende wird. Für die größere Mannigfaltigkeit oft künstlich und phantasievoll ausgesonnener Leuchterformen sorgt auch die verfeinerte Eisenarbeit, doch auch dies erst mehr in der folgenden als in der gothischen Periode.

Dagegen sind die großen und kleinen Kronleuchter von gegossenem Messing mit ihren gewundenen oft zahlreichen Armen und ihrem Laubwerk bereits in der gothischen Epoche vollkommen ausgebildet. Sie sind in der Grundform fertig; die Renaissance hatte an ihnen nichts mehr zu ändern, als die kantigen Arme in runde zu verwandeln und ihrer Schweifung mehr Schwung zu verleihen. Neben diesen Kronleuchtern, welche Kirche und Haus schmücken, kennt das Haus noch eine besondere Art, die sogenannten »Lichtmandeln« und »Lichtweibeln«, männliche und weibliche Figuren, an welche sich zwei Eisenarme oder auch Hirschgeweihe als Kerzenträger anschließen. Jene Figuren, die zugleich als Wappenhalter dienen, zeigen so oft noch Costüme des 15. Jahrhunderts, dass man sieht, die Ausbildung dieses seltsamen Geräthes gehört noch der gothischen Epoche an und wurde von der Renaissance nur fortgeführt.

Werfen wir noch einen Blick in das Schlafgemach und in die Küche hinein, so tritt uns in jenem das Bett als dominirendes Hauptstück des Mobiliars entgegen. Die Gothik hatte es seltsam gestaltet. Aus einem offenen Bett, über welchem sich allenfalls ein Baldachin oder ein gewebter Stoff in freiem Gehänge ausbreitete, war es in einen hölzernen Kasten, man möchte sagen von der Größe eines kleinen Gemaches verwandelt, welcher ringsum wie oben mit Bretterwänden geschlossen war und nur von vorne durch eine thürartige Oeffnung das Einsteigen erlaubte. Keine